

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 18

Artikel: Federer - Mätteliseppi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sitzung des Zentralvorstandes

am 2. und 3. Juni 1928, im Lehrerinnenheim in Bern.

(Protokollauszug.)

Anwesend sind alle Mitglieder.

1. Bei der Prüfung des Statutenentwurfs durch einen Juristen hat sich gezeigt, dass noch allerlei Aenderungen vorzunehmen sind. Der Zentralvorstand beschliesst, darauf einzutreten und der Generalversammlung den Antrag zu stellen, den Entwurf noch einmal zurückzuweisen.

2. Die Sektion Zürich stellt den Antrag, im Kanton Tessin ein Erholungsheim für Lehrerinnen zu gründen. Der Antrag wird geprüft und soll mit näheren Angaben den Sektionen zur Besprechung überwiesen werden.

3. Hierauf folgen Vorbesprechungen über Generalversammlung und Saffa.

4. Aufnahmen. Baselland : Frl. E. Möschlin; Frl. L. Holmes; Frl. M. Graf. Aargau : Frl. L. Hausherr. Bern : Frl. Joh. Hefti; Frl. H. Merz; Frl. Huggler. Biel : Frl. M. Laubscher; Frl. M. Wanzenried. Section Bienne : M^{me} Lehmann-Bandelier; M^{me} Prêtre; M^{me} Varesi; M^{me} Fähndrich; M^{me} Bachelin; M^{lle} J. Perrin; M^{lle} M. Grosjean; M^{lle} Gétaz; M^{lle} Buèche; M^{lle} E. Demôle; M^{lle} B. Gartner; M^{lle} G. Baumgartner; M^{lle} J. Béchir; M^{lle} C. Zahler M^{lle} J. Jaccard; M^{lle} A. Grosjean; M^{lle} N. Rossel; M^{lle} J. Racine; M^{lle} E. Gétaz; M^{lle} E. Baumgartner; M^{lle} J. Lenz; M^{lle} Lily Leuzinger; M^{lle} E. Bähni. Burgdorf : Frl. E. Wüthrich; Frl. M. Amacher; Frl. Joh. Leuenberger; Frl. Hubacher; Frl. D. Petri. Solothurn : Frl. F. Kromer; Frl. M. Tschumi; Frl. E. Meier, Frl. T. Rumpel; Frl. A. Kohler; Frl. M. Marti; Frl. B. Lehmann. Thurgau : Frl. A. Jutzi. Schaffhausen : Frl. H. Winzeler; Frl. E. Stamm; Frl. F. Düppentaler; Frl. M. Keller; Frl. E. Haug; Frl. M. Zürcher; Frl. G. Widmer; Frl. F. Stark; Frl. G. Schärer; Frl. M. Nicolet; Frl. L. Lüscher; Frl. M. Jenny; Frl. M. Metzger; Frl. M. Pfeifer; Frl. P. Schroff; Frl. E. Meier; Frl. Geier; Frl. L. Schoch; Frl. F. Markun; Frl. Unger. Oberaargau : Frl. L. Meyer. Thun und Umgebung : Frl. L. Stähli; Frl. E. Zimmermann. Zürich : Frl. L. Blumer; Frl. E. Bosshart; Frl. Dr. G. Brunner; Frl. H. Graf; Frau Hartmeier-Bolliger; Frl. Schweizer; Frl. E. Zehnder; Frl. E. E. Wettstein; Frl. H. Fischer; Frl. O. Klaus; Frl. M. Fahrner; Frl. G. Weber; Frau K. Weber. Ordentliche Einzelmitglieder : Frau Dr. Looser-Largin, Wabern; Frl. Marg. Schlegel, Scoala Anglicana, Bukarest.

Allfälliges. In Casoja werden im Herbst für Lehrer und Lehrerinnen zwei Kurse von je acht Tagen abgehalten, die zusammen ein Ganzes bilden und Fragen aus dem täglichen Leben behandeln.

Für getreuen Auszug

Die 2. Sekretärin: *M. Balmer.*

Federer — Mätteliseppi.

Wer an ein strenges Amt gebunden ist — und das ist doch die Schulstube, auch wenn es darin aussieht nach freudigem Spiel — der spürt wohl von seinem Fenster aus, wie das unendliche Sternenmeer ob ihm dahinrauscht, wie einer nach dem andern aufglänzt, und doch da war seit Ewigkeiten, wie einer im Strahlenbogen versinkt und doch noch Ewigkeiten erdauern wird.

Aber man muss zurückkehren zum Stundenmass seiner Pflichten, auch wenn einem das Erlöschen eines so trauten Sternes durchzuckt, wie es die Dichterseele Federers war. Einen Augenblick wohl sah'n wir das Tor, an das er so rührend, bittend angeklopft hat in seinem letzten Verslein vorm Sterben, weit aufgehen in die Unendlichkeit — aber wir konnten seiner segnenden Stille nicht warten.

Nun aber, wo Ferienzeit naht, wo dieses selige Wort nur gesprochen werden muss, dass wir schon Sommerwälder rauschen hören, dunkelgrüne Schatten in Bergwiesen hineinschweigen und fernes Gebirge verblauen sehen, da mag dem einen oder andern unter uns eine Ferienstunde zur Feierstunde werden im Gedenken an diesen so wunderbar beredten, so liebevoll versunkenen Künstler der Schönheit unserer Erde, der Heimaterde vor allem und der Heimatmenschen.

Als Menschen schlichtweg ist uns sein gesamtes dichterisches Lebenswerk wert, als Erzieherinnen vor allem seine eigene so wundersam von Seligkeit und Leid durchwobene Jugendgeschichte, die er zuletzt nochmals « Am Fenster » seiner Seele überschaut hat. Als Schulmeisterinnen erfreut uns das Mätteliseppi, diese eigenlebigste aller Lehrgotten mit dem « Amazonenhaupt gleich einer Felsbildung, und dem gelben Bürstlein auf der Oberlippe . . . , aber Ruhe, kühle Sicherheit und gefestete Feierlichkeit im Antlitz wie nur der Mond am Himmel noch ». Altväterisch war es und wetterte wie weiland die Propheten gegen « die Donnersstöckleinschuhe und Narrenhüt' und die ganze Stadtprophanserei », und liess ein solches Flatterhexlein alle drei Säume auftrennen am kurzen Sammetjüplein.

Ueberhaupt sind seine Strafen so originell und träf wie es selber. . . . Hausarrest, Fasten von Käse oder Weckenbrot ward fleissig verordnet und bei der Autorität der Jungfer und ihren schonungslosen Berichten nach Hause aufs Tüpflein befolgt. Am meisten wirkte, dass die Richterin bei den Strafen kühl und wortkarg blieb und kaum einen Schatten von Parteilichkeit zeigte.

Eine gewisse grobe Schalkheit übte das alte Mädchen nicht ungern im Strafen. Friedel Herri hatte einst den armen Michel Blötzgi mit einem Fünffränkler genarrt. Er warf das Silber auf den Boden und Michel durfte es behalten, wenn er davor abkniete und es mit den Lippen aufhob und dem Herri aufs Knie legte. Der Arme wollte das niedrige Kunststück eben probieren, als das Mätteliseppi herzutrat. « So, So ! » wetterte die Alte. « Steigt euch der verdammte Mammon schon so dick in den Kopf ! Lasst den Fünffränkler am Boden ! Du Michel, spuckst sofort darauf, als wär's Dreck, und 's ist Dreck ! Und der Friedel liest ihn auf ! » Bevor aber der schüchterne Waisenbub Zeit dazu fand, hatte der Herri selber darüber gespuckt, dann die Münze hurtig aufgelesen, abgeputzt und dem Mätteliseppi geboten : « Nehmt ihr's jetzt und macht was Gutes damit, ich bin halt ein grässlicher Kerl. » Alle waren entwaffnet und auf heimliche Weise lief das heillose Geldstück dann doch im Hosensack Michels aus dem Stüblein und flickte der Armut wenigstens ein kleines Loch zu. . . .

Als ganz seltener Schulmeister kehrte das Mätteliseppi seine strafende Gerechtigkeit auch gegen sich selber. Als es sich doch einmal vom Zorn übernehmen liess, dem Josef Tonoli das Weberschiff an den Kopf schmiss, jedoch grandios fehlte und das feine Gehäuse am Ofen zerschmetterte, da imponierte es ungeheuer, wie die Jungfer den Knaben verbot, die Splitter aufzuheben.

sondern selber mit seinen fünfundsechzig Jahren hinkniete und die Stücke demütig zusammenlas. « Ich alter Esel, geschieht mir recht ! » lachte sie mit grimmigem Humor und behandelte den widerhaarigen Tonoli an diesem Abend mit einer ungewohnten respektvollen Höflichkeit, wie einen, dem man eine saure, aber gute Zucht verdankt...

In seinen Schülerberichten, die es dem Pfarrer abliefert, steht auch gar nichts von moderner Seelendeutung. Aber es ist hell-sichtig und gestaltungs-kräftig genug, dass es seine Zöglinge mit sicheren Strichen und saftigen Farben auf die Kartontafeln malt.

... Joseph Maria Müller, hitzig und witzig. Ein Geblüt wie Feuer. Die Ehr ist ihm alles. Um ein Lob klettert er zuhächst in die Bäum ! Im Lernen wild und überflink. Einmal kann er zuviel, einmal nichts. Hän-selt die Leut' gern und erschreckt die Kinder. Aber nimmt's recht verständig, wenn man ihn abkanzelt. Hat zuviel Sackgeld. Wenn er aufbraust, wird er blind und würd' alles in Stücke schmettern. Sollte daheim nie Most trinken, nur Milch. Man zieh' die Zügel kurz und spar den Hafer und brauch die Geissel fleissig. Dann verwett ich meine Zöpf', dass er einen prächtigen Lebenslauf nimmt...

Oder des Dichters Konterfei selber : Alois Spichtiger. Ein stilles, bescheidenes Bürschchen. Hat zwar ein löcheriges Gedächtnis für den Buchstab' und das Wörtliche, aber Sinn und Wurzel der Lehr' fasst er mir gut. Die halbe Zeit krank, ein Furchthase, aber zum Lachen bereit beim kleinsten Fliegen-dreck. Der Geist ist immer willig, aber seine katzengrauen Augen gefallen mir schlecht. Wenn ich Geschichten erzähle, sind sie wie Zündhölzli und brennen mich fast. Aber sonst schlafen sie viel oder hangen halbwegs zu und spinnen weiss Gott in welchem Nebel. Ja, bei hochhäu-ptigen Sachen, da zappelt er und schiesst mir beinahe ins Garn. Aber bei den kleinen Dingerchen, dem nötig All-täglichen, da gähnt er...

Wenn man das liest, möchte man fast schnell die Feder nehmen, ob man aus dem eigenen Schülervölklein auch solche Helgelein malen könnte.

Aber ebenso sehr zieht's einen, weiterzulesen, wie das Traumbüblein, das nun seinen Lebenstag als reifer Künstler und Mensch vollendet hat, den Kampf erleidet mit der wirklichkeitsharten Macht seiner Schulmeisterin, die er doch so gerne bewundern möchte, bis das Mätteliseppi, stark wie nur grosse See-len, demütig in sich geht, und im selbstlosen tatkräftigen Mitleid über Vor-urteil und Starrköpfigkeit hinauswächst und zur verstehenden Gärtnerin dieses abseitigen Pflänzleins wird.

Und man weiss am Ende nicht, soll man sich mehr freuen über die ur-wüchsige Jungferngestalt, die wirklich geleibt und gelebt, oder über ihren Schüler, der ihr so ein famoses Denkmal gesetzt hat.

Bilder aus Italien.

Venedig.

Gegen Mitternacht fahren wir über den langen Damm, und nun hält der Zug in Venedig. Am Bahnhof heisst uns auch schon Frau Gundrum willkommen, und im nächsten Augenblick eröffnen sich uns die Wunder der Zau-berstadt. Kein Bahnhofplatz, wie sonst überall in der Welt. Kaum treten wir